

Siechtum in Wachs. Sabina Carraro, 51, restauriert in ihrem Zürcher Atelier die angejahrte Moulage eines Patientenkopfs.

Künstlerin der Krankheiten

Pusteln, Pocken und Püggeli. Erschreckend faszinierende Werke voller Schmerz. Mit Wachs und Pinsel gestaltet

Sabina Carraro Abbilder kranker Körper. Sie ist Moulageurin – ein fast vergessenes Handwerk – am Unispital Zürich.

TEXT MARCEL HUWYLER
FOTOS KURT REICHENBACH

Andere haben an ihrem Arbeitsplatz Fotos von Familie und Freunden. Sabina Carraro mag es anschaulicher, plastischer – hautnah. An der Wand über ihrem Bürotisch prangt der verblüffend echt aussehende Handabguss aus Wachs ihrer fünfjährigen Tochter. Nebenan das vernarbte Schienbein eines Kollegen. Und ein Stück nachgebildete Haut ihres Ehemannes – «meine absolute Lieblingsstelle an seinem Rücken» – samt Sommersprossen und Härchen.

«Ich liebe Haut, ich habe ein sehr bewusstes Verhältnis zum grössten Organ des Menschen, sagt Sabina Carraro. Haut kommuniziert, Haut verrät viel darüber, wie wir lebten und was wir unserem Körper im Laufe der Jahre zugemutet haben. «Haut», sagt die 51-Jährige, «ist für mich eine Leidenschaft.» Und das Leiden mancher Hautpartien ein Teil ihres Berufs. Aus Wachs giesst sie dreidimensionale, lebensgrosse Abformungen erkrankter Körperteile – sogenannte Moulagen. Ein kuriose Handwerk im Spannungsfeld zwischen Medizin und Kunst.

Das Exponat Nummer 586 ist das grösste Ausstellungsstück im Moulagenmuseum der Universität Zürich. Ein ganzer halber Mann in einer Vitrine, vom Scheitel bis unter den Bauchnabel. Im Jahr 1930 trat Zanotta Lombardo ins Krankenhaus ein. Der 58-jährige Maurer – so das Patientendossier von damals – hat Atemnot bei Anstrengung und Herzklopfen, etwas Husten und Auswurf. Zudem sei er «ein ziemlich starker Potator», steht da in Ärztelatein vermerkt – zu Deutsch: ein Trinker. Am ganzen Körper hat der Mann Ausschlag inklusive Genitalien und Händen. Er leidet an einer Pilzinfektion der Haut, an Lungenentzündung sowie Syphilis. Dieser Lombardo war damals offenbar ein derart spannender Fall für die Ärzteschaft, dass man von ihm eine Moulage anfertigen liess. Zwecks Ausbildung der Medizinstudenten.

«Man muss sich das mal vorstellen», sagt Sabina Carraro. «Da nahm der Moulageur erst einen Gipsabdruck, den er dann mit Bienenwachs ausgoss, und sass danach tagelang am Krankenbett, um die Nachbildung realistisch zu bemalen.» Gruselig, die Vorstellung, wie da der Medizinkünstler am Krankenbett weilte, um nach dem perfekten Hellrot eines nässenden Ekzems zu suchen ... Sabina Carraro selbst hat nur wenige Male direkt mit Patienten gearbeitet (eine Hand mit Krebs-Vorstufe, ein Rücken mit Schuppenflechte) – im Zürcher Unispital wird schon lange nicht mehr moulagiert. Zu kostspielig, zu zeitintensiv.

2500 Präparate sind im Moulagenmuseum an der Haldenbachstrasse untergebracht, 600 davon ausgestellt – hauptsächlich Haut- und Geschlechtskrank-

Furunkel, Pusteln, Krusten, Kröpfe, Ekzeme, Elephantitis und Sommersprossen

→ Der Arbeitsplatz von Moulageurin Carraro ist etwas zwischen Museum, Panoptikum und Notaufnahme.

↓ Die gegen 100 Jahre alte Moulage einer kranken Hand wird mit chirurgischer Präzision restauriert.



zeit.
1918

DER BEGINN

Die Deutsche Lotte Volger bringt die Moulagentechnik an die Uni Zürich.

1972

ALLES MUSS WEG

Ein Oberarzt befiehlt, die unmodernen Exponate einzuschmelzen. Die Moulageurin weigert sich.

1998

DAS REZEPT

Die bislang geheime Rezeptur der Moulagenmasse wird veröffentlicht. Infos: www.moulagen.uzh.ch

heiten. Noch heute büffeln hier Studierende der Medizin. Pickel, Pusteln, Furunkel, Blasen, Krusten, Schuppen, Ekzeme, Melanome, Karzinome, Tumore und Sommersprossen. Nirgendwo sonst – auch nicht auf Fotos, Plastikmodellen oder in Computersimulationen – lassen sich Hautanomalien derart haarfein, parentief und somit naturgetreu studieren. «Selbst eine 100 Jahre alte Moulage ist in ihrer Dreidimensionalität und Farbechtheit noch immer perfekt», sagt Sabina Carraro. Ihr obliegt die Aufgabe, all die Wachsstücke im Museum zu pflegen – und beschädigte Exemplare zu heilen.

Ein Grossteil der Moulagen lagert im Keller. Regale voller Leiden, Schubladen gefüllt mit Schmerz. Nach Krankheitsfeldern geordnet: autoimmune und bullöse Hautkrankheiten, Ekzeme, allergische Intoleranzreaktionen, Parasiten, Pilzinfektionen und so weiter. Erstaunlich, wie echt da gemalter Eiter glänzt, Teerhaut grau schimmert oder aufgekratzte Pusteln

zu glühen scheinen. Zugegebenermassen etwas schauerhaft das Rhinophym eines Mannes – eine riesige Knollennase. Und beim aufs dreifache Volumen angeschwollenen, zu platzen drohenden Auge eines Kindes mit myeloischer Leukämie wendet man konsterniert den Blick zur Seite. «Haben Sie unseren Filmstar schon gesehen?» Sabina Carraro zeigt den über und über mit Papeln überzogenen Kopf eines Mannes. Exponat Nummer 33. Ein Franzose, der vor 140 Jahren lebte – und frappante Ähnlichkeit aufweist mit US-Schauspieler Matt Damon.

Eine Berufslehre gibt es fürs Moulagenmachen (französisch «mouler», abbilden) nicht. Sabina Carraro hat bildende Kunst studiert und die Fachhochschule für Restaurieren und Konservieren gemacht. Dann, 2002, «mein Klick-Moment», wie sie es formuliert. Sie besucht erstmals das Moulagenmuseum und verfällt dieser Kunst mit Haut und Haar: «Das ist genau mein Ding.» War es im Grunde schon immer.

Sonntags geben wir uns den Rest der Woche.



SonntagsZeit zum Hinschauen
abo.sonntagszeitung.ch

→ Sabina Carraro und Museumsdirektor und Facharzt Dr. med. Michael L. Geiges im Moulagenmuseum.



«Schon als Kind faszinierte mich die runzlige Haut greiser Verwandter»

SABINA CARRARO

Schon als Kind ist sie fasziniert von der Warze der alten Tante. Und mit besonderem Interesse mustert sie die runzlige, fleckige Haut greiser Verwandter. Ihr Vater ist protestantischer Pfarrer, weswegen die kleine Sabina an einen unerschöpflichen Vorrat von heruntergebrannten Kirchenkerzen gelangt. Aus den Stummeln schnitzt sie kleine Knochen. «Mein Interesse an Anatomie war damals schon sehr gross.» Mit sechs Jahren ist ihr Berufswunsch Metzgerin.

Dr. med. Michael L. Geiges ist Facharzt für Dermatologie und Venerologie – Medizinhistoriker und Direktor des Museums. Er hat Sabina Carraro in die Geheimnisse des Moulagenmachens eingeweiht. Eine Kunst, die fast vergessen ging. Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts gehören Moulagen zu den wichtigsten Lehrmitteln der Mediziner. Ab 1916 werden auch in Zürich Moulagen hergestellt. In den Sechzigern reist Zürichs Moulageurin gar nach Indien, um Lepre und andere tropische Krankheiten in Wachs zu dokumentieren und nach Hause zu bringen. Doch mit dem Aufkommen der Farbfotografie verlieren die Moulagen an Bedeutung. In den Siebzigern sollen die Stücke gar vernichtet werden, eine Mitarbeiterin rettet die Wachsmodelle im letzten Moment vor dem Schmelzofen. Und heute gehören Moulagen wegen ihrer unvergleichlichen Naturalität wieder zum fixen Lehrmittel in Hörsälen. Nichts eignet sich anschaulicher, um den Unterschied zwischen Masern- und Syphilis-Püggeli zu studieren.

Im «Wachsraum» neben Sabina Carraros Atelier riecht es nach Weihnachten. Die Krankheitskünstlerin hat eine Pfanne auf dem Herd und rührt in einer weisslichen Masse. «Für Moulagen ist Bienenwachs perfekt, sehr hautähnlich, weil leicht transparent.» Die Menge wird zusätzlich mit Dammarharz und Kalziumkarbonat vermengt.

Im Museum selbst ist es meistens still; mit pietätvoller Andacht besehen sich die Besucher die dargestellten Leiden. Es gebe aber auch Touristen, die wegen «diesem abgespacten Ort» herkämen. Beeindruckt hat Sabina Carraro der Besuch dreier US-Soldaten. Die waren im Irak-Krieg und erkannten an einer Moulage exakt jene Hauterkrankung, an der viele Angehörige der Irak-Truppen gelitten haben.

Sabina Carraro ist fasziniert von dieser Schnittmenge aus Medizin und Kunsthandwerk. Und sie mag halt Haut, deren Textur und Farbe. Darum laufe sie zu Hause auch barfuss, sagt sie. Ihre nackten Sohlen auf Wohnzimmerdielen, Haut auf Holz, dieses Gefühl. Sie zieht die Schultern hoch und schaudert wohligh. «Das – geht mir wirklich unter die Haut.» ■

↓
Regale voller Pein und Leid. Im Depot lagern Aberhundert Moulagen vergangener Zeiten.

